

Der alpine Skisport in Sachsen

Stationen der Entwicklung ab 1945

Die Geschichte des organisierten alpinen Skisports in Sachsen seit der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) gleicht einer Berg- und Talfahrt. Einer großartigen Entwicklung am Fichtelberg mit internationalen Ergebnissen in FIS-A-Rennen (heute Weltcup) und Teilnahmen an Weltmeisterschaften sowie Olympischen Winterspielen folgte ein alpiner Skisport auf nationalem Niveau der DDR. Nach der Wiedervereinigung gab es eine erste Delegation in den Kader des Deutschen Skiverbandes (DSV). Es folgten Talentförderprojekte mit Zielstellungen die nicht erfüllt werden konnten, was eine drastische Kürzung von Fördermitteln bewirkte. Als Anfang der 1950-er Jahre das Leistungssportsystem in Sachsen aufgebaut wurde, starteten alle Skidisziplinen mit gleichen Chancen. Trainingszentren entstanden und die talentiertesten Sportler wurden nach Oberwiesenthal delegiert, um an der Kinder- und Jugendsportschule (KJS) weiter gefördert zu werden. Es folgte die Blütezeit des sächsischen alpinen Skisportes, namentlich geprägt durch Trainer Joachim Loos und die besten alpinen DDR-Rennläufer Eberhard Riedel und Ernst Scherzer. Nach dem Leistungssportbeschluss 1968 (vgl. dazu den Beitrag zum Nordischen von Falkner in diesem Buch) wurden nach dem Herbst 1968 noch die verbliebenen KJS-Schüler in Oberwiesenthal zum Schulabschluss geführt, und vom Leistungsauftrag entbunden sowie die Trainingszentren aufgelöst.

Dass sich in Sachsen in der Zeit von 1969 bis 1989 die alpinen Skidisziplinen weiterentwickelten, ist den vielen alpinen Skifreunden zu danken, die trotz aller Probleme eine Menge Zeit für ihre Lieblingssportart aufbrachten. Dabei waren sie stark auf ihre privaten Ressourcen und Zuschüsse der Sportgemeinschaften, aus den Kultur- und Sozialfonds der Betriebe stammend, angewiesen. Tausende ehrenamtliche Arbeitsstunden wurden von ihnen an den Pisten und Liftanlagen jährlich abgeleistet.

Im Jahre 1990 war die Aufbruchstimmung der alpinen Skifreunde im wieder gegründeten Skiverband Sachsen zunächst riesengroß. Bereits im November 1990 fand die erste Fortbildung der alpinen Übungsleiter in Hintertux (AUT) statt. Leider aber war das Vorhaben, im Rahmen der Talentförderung des Skiverbandes Sachsen (SVS) ein funktionierendes Stützpunktsystem für den Nachwuchs zu schaffen, um junge Rennläufer für den DSV-Bundeskader am Landesleistungsstützpunkt (LSP) Oberwiesenthal zu entwickeln, trotz großzügiger Unterstützung u.a. des DSV letztlich nicht von Erfolg gekrönt. Die Leistungsziele konnten nicht erreicht werden, weshalb 2006 der SVS-LSP in Oberwiesenthal die umfangreiche Arbeit einstellte. Über die verschiedenen Stationen der Entwicklung des alpinen Skisports in Sachsen informieren auch die folgenden Beiträge.



**Klaus-Dieter Blühm
und Reinhard Kehler (re.)**
Alpine Rennläufer, Skilehrer,
Landesausbilder und Trainer.



Eine Fahrt auf den 1.215 Meter hohen Fichtelberg mit der Schwebebahn ist zu jeder Jahreszeit ein Erlebnis

Die Fichtelberg Schwebebahn, als besonderes Wahrzeichen der Stadt Kurort Oberwiesenthal, ist die älteste Seilschwebebahn Deutschlands – im Jahre 2009 besteht sie bereits 85 Jahre.

Seit Dezember 1924 bringt sie Wanderer und Skifahrer sicher auf den Fichtelberg.

Mit 44 Fahrgästen pro Kabine schweben die zwei Gondeln mit einem Gesamtgewicht von 6,6 t bis zu 100mal am Tag die 1.175 m lange Trasse auf den höchsten Berg Mitteldeutschlands.

Dabei überwindet sie einen Höhenunterschied von 303 Meter. Im Pendelverkehr startet alle 15 Minuten eine Kabine an der Tal- und Bergstation, die ihr Ziel in 3,5 Minuten erreicht.

Am 22.12.1924 fand nach nur vier Monaten Bauzeit die Jungfernfahrt mit zwölf Personen statt.

1955 wurde die Bahn generalüberholt, drei Jahre später wurden 1/2 Mio. Fahrgäste registriert.

1961/62 fand eine intensive Rekonstruktion statt; die neuen Leichtmetallkabinen fassen jetzt jeweils 44 Personen und die Fahrzeit wurde auf ca. acht Minuten verkürzt.

1969 erfolgte eine weitere Generalüberholung der Bahn durch tschechische Fachleute.

Rekordbeförderungszahlen von 855.000 Fahrgästen im Jahr hatten dies notwendig gemacht.

1985/86 erfolgte die bisher letzte und größte Generalreparatur an der Schwebebahn.



Die Schwebebahn um 1956



Fichtelberg Schwebebahn - FSB GmbH
Vierenstraße 10 • 09484 Kurort Oberwiesenthal
www.fichtelberg-ski.de • fsb.gmbh@ana-mail.de

Das Wunder vom Fichtelberg

Der Zeitzeuge Ernst Scherzer erinnert sich

Die Skiwettkämpfe fanden bis 1950 im Skisprung, Langlauf, Abfahrtslauf und Slalom meist als »Viererkombination« statt. Die zunehmende Leistungsdichte machte es erforderlich, eine Spezialisierung auf Teildisziplinen vorzunehmen. 1952 fällt die Entscheidung, auch in der DDR alpine Disziplinen als Leistungssport auszubauen. Damit waren auch in Sachsen die Voraussetzungen gegeben, eine gleichberechtigte Entwicklung des alpinen Skisports neben den nordischen Disziplinen zu beginnen. Bis zur Club-Gründung und dem systematischen Aufbau eines alpinen Leistungssports gab es zunächst die DDR-Kernmannschaft, die national sowie international bei Wettkämpfen auftrat.

Ab 1952 war es Joachim Loos, der in Oberwiesenthal am Fuße des Fichtelberges eine alpine Skimannschaft aufbauen sollte. Zu diesem Zeitpunkt war dem 1922 geborenen talentierten Skisportler mit besonderer Liebe und Aufmerksamkeit für das alpine Skifahren noch nicht bewusst, dass er die erste Etappe des alpinen Rennsports in der DDR nachhaltig prägen würde. Mit den alpinen Rennläufern Eberhard Riedel, Ernst Scherzer, Werner und Peter Lützendorf, Klaus Illing, Karl Süß, Rochus Wagner und Heinz Gahler schaffte er »Das Wunder vom Fichtelberg«.

Aller Anfang ist schwer, und so erging es auch den Alpinen bei ersten Starts in Zakopane (POL). Nach dem Riesensla-

lom notierte Joachim Loos: »Hier wurde für unsere Begriffe ein noch nie gesehenes und erlebtes hohes Leistungsniveau demonstriert«. Schnell erkannte er die Notwendigkeit zur Umstellung von der Rotations- auf die Gegenschultertechnik. Seine Erfahrungen als Skisportler und sein nüchternes analytisches Denken halfen ihm dabei. Damit aber nicht genug, erste ganzjährige Trainingspläne wurden von ihm erarbeitet und in allen Bereichen umgesetzt. Die allgemeinsportliche und vielseitige Ausbildung spielte dabei eine wichtige Rolle. »Jolo«, wie ihn seine Sportler nannten, war ständig auf der Suche nach disziplinspezifischen Trainingsmöglichkeiten, und so manche Trainingseinheit begann mit dem Satz: »Heute Nacht ist mir wieder etwas eingefallen«, und schon war ein neues Trainingselement zu erproben. So erblickten auch die »Schlitter« das Licht der Welt, und fortan hieß der Sommerskilauf am Fichtelberg »Schlittern«. Heute mag man das belächeln, aber in einer Zeit, wo es noch keine Gletscherskigebiete gab, war das ein großer Fortschritt im ganzjährigen Trainingsprozess und kompensierte zum Teil die im Mittelgebirge geringeren Schneetage gegenüber dem Alpenraum. Auch die Turnhalle mit ihren vielfältigsten Geräten reichte unserem Trainer nicht aus. Für ein spezielles Hallentraining ließ er eigens Geräte anfertigen, die in acht bis zehn Stationen im Verlauf des Trainingsjahres noch variiert wurden und unter unterschiedlicher Belastung ab-



Joachim Loos († 1997):
Der alpine Skiläufer, Visionär und Trainer schaffte mit seinen Sportlern das Wunder vom Fichtelberg.

Bild linke Seite:
Eberhard Riedel und Ernst Scherzer
(v.l.) bei den Vorolympischen Spielen in Grenoble (FRA) 1967.

Quelle:
Handakte Ernst Scherzer, 1 Band.



Skisport - Mosaik



Bildlegende

1. Die erste Trainingsgruppe unter Leitung von Joachim Loos in den 1950-er Jahren.
2. Eberhard Riedel, Rochus Wagner, Werner Lützendorf, Klaus Illing, Joachim Loos, Eberhard Illing, Peter Lützendorf, Jürgen Künzel und Karl Süß (v.l.) im Winter 1958/59.
3. Die Sportler der BDVP vor dem alten Club.
4. 20.000 Zuschauer bei DDR-Meisterschaften in Oberwiesenthal 1953.
5. Großer Preis von Sofia 1969: Jochen Klutz wurde Zweiter im Slalom.
6. Dynamo-Sportler 1961: (v.l.) J. Brühl, G. Lorenz, J. Nestler, P. Günnel, A. Noack, B. Dörfel, C. Gellnitz, W. Hilse, H.+E. Riedel, U. Wenzel, H. Öhmt, (hockend v.l.) F. Riedel, S. Schnirch, W. Süß, H. Görner, A. Schumann, F. Schneider.



7. Damen und Herren von Dynamo Oberwiesenthal ca. 1959.
 8. Klaus Illing beim Wettkampf in den Alpen.
 9. Ernst Scherzer beim Salom auf seiner »Hausstrecke« unter der Fichtelberg-Schwebbahn in Oberwiesenthal.

10. Training beim SC Traktor Oberwiesenthal zwischen den Schanzen unter Anleitung von Herbert Oehmt (2.v.r.).
 11. Treffen von alpinen Übungsleitern und Trainern in Oberwiesenthal Anfang der 1970-er Jahre.
 12. Herbert Oehmt beim Schlitter in perfekter Haltung.



Alpiner Skisport in Grenzen 1969 bis 1989

Der alpine Rennsport lebt weiter –
Helmar Grunert und Knut Sorge erinnern sich

Ab und zu hört man heute Meinungen, dass in Sachsen in der Zeit von 1969 bis 1989 die alpinen Skidisziplinen nicht existent gewesen seien. Dass es nach Einordnung in die »Leistungssportförderung II« nicht dazu gekommen ist, verdanken die vielen alpinen Skisportler Frauen und Männern aus Sachsen, die trotz aller Probleme eine Menge Zeit für ihre Lieblingssportart aufgebracht haben. Während sich die nordischen Skidisziplinen und Biathlon im Trainings- und Wettkampfbetrieb auf hauptamtliche Mitarbeiter oder Honorarübungsleiter stützen konnten und finanziell durch den Staat unterstützt wurden, waren die alpinen Skisportler auf ihre eigenen Mittel, die der Eltern, der Sportgemeinschaften oder Sportausschüsse angewiesen. Und die gesamte Sportarbeit musste ehrenamtlich organisiert werden! In Sachsen führten diese Arbeit die Alpinen Kommissionen in den Bezirken Dresden, Karl-Marx-Stadt und Leipzig.

Im Laufe der Jahre wurde für alle Altersklassen ein bestens funktionierendes und durchgängiges Wettkampfsystem, angefangen von Kreisspartakiaden über Bezirksmeisterschaften, Klassifizierungsskirennen bis hin zu den DDR-Meisterschaften entwickelt. In jedem Bezirk gab es jährlich einen Terminkalender mit allen geplanten regionalen und zentralen Rennen.

Allein im Bezirk Karl-Marx-Stadt beinhaltete der Kalender in der Saison 1983/84 über 50 Wettkämpfe, wobei davon 17 Rennen im Bezirks- und elf Rennen im DDR-Maßstab klassifiziert wurden. Weiterhin wurde bei zentralen

Rennen, den V&K-Rennen (Verbands-Klassifizierungs-Rennen) und DDR-Meisterschaften eine Begrenzung der Startplätze für jeden Bezirk sowie die Bedingung, nur Sportler mit entsprechenden Leistungsklassen zu melden, eingeführt.

So hatte unter anderem der Bezirk Karl-Marx-Stadt 44 Startplätze bei DDR-Meisterschaften, aber teilweise 120 Starter bei Bezirkswettkämpfen, jeweils in den Schüler- und Jugend-/Erwachsenenklassen, am Start.

Die Sportler mussten sich somit für die »Saisonhöhepunkte« qualifizieren. Verantwortlich für die Auswahl und Meldungen waren die jeweiligen Kommissionen der Bezirke, Grundlage der Nominierungen bildeten die aktuellen Ergebnisse sowie Klassifizierungslisten. Mit der »Startplatzbegrenzung« hat man auch im alpinen Wettkampfsport das Leistungsprinzip angewandt und somit ein hohes sportliches Niveau garantiert. Damit verbunden waren auch die Anforderungen an die Rennstrecken. Kriterien wie Länge, Höhendifferenz usw. sollten den Forderungen einer FIS-Homologation Rechnung tragen. Die anspruchsvollste Slalom- und Riesenslalomstrecke gab es am Fichtelberg unter der Seilbahn, so dass zentrale Wettkämpfe meist in Oberwiesenthal ausgetragen und u. a. auch von Vereinen aus Annaberg-Buchholz und Cranzahl/Neudorf ausgerichtet wurden. Der großen Verbreitung des alpinen Rennsports Rechnung tragend, wurden die jährlichen DDR-Meisterschaften an wechselnden Orten veranstaltet, wobei die alpinen Skigebiete im Erzgebirge



Rennen am Wäldchen in
Oberwiesenthal 1986/1987:
Roger Grunert.



Training Mattenbahn Jablonec (ČSSR),
1970-er Jahre: v. l. Brandel, Edda;
Schubert, Klaus; Keil, Jürgen;
Buschmann, Raila; Petzold, Bärbel;
Göbel, Sylvia; Lützendorf, Bodo;
Barthel, Uwe.



Trainingslager der Bezirksauswahl
Karl-Marx-Stadt am Keilberg, Mai 1981:
v. l. Grunert, Helmar (Trainer);
Süß, Peter-Klaus (Trainer); Süß, Rene;
Sorge, Knut; Grunert, Roger;
Weidling, Ulla; Süß, Yvonne;
Bernhardt, Ute.